

ANDREAS URS SOMMER

Nietzsche in Erz

Philosophie und Leben im Medium der Medaille

Mit einem Katalog der Nietzsche-Prägungen bis 1945

[I]n der immer zunehmend zerstreuten Welt heftet ein so geprägtes Metallstück immer einmal wieder die Aufmerksamkeit des Beschauenden und bringt alterproben, zwar halb verschollene, doch immer noch fortwirkende Verdienste zur Erinnerung.

*Johann Wolfgang Goethe (1829)*¹

*I. Nietzsche als Überprägungskünstler*²

Friedrich Nietzsche hegte eine ausgeprägte Vorliebe für numismatische Metaphern³ – gerade auch dort, wo er über Wahrheit und Metaphern selbst nachdachte, nämlich in der von ihm nicht veröffentlichten, sprachkritischen Frühschrift *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*: »[D]ie Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht mehr als Münzen in Betracht kommen.«⁴ Die Metapher von den Münzen, die im Gebrauch durch Abnutzung ihren Charakter, ihr Prägebild verloren haben, gibt sich wiederum als

- 1 Goethe an Carl Friedrich Zelter, 12. Februar 1829. In: Johann Wolfgang Goethe: Werke. Hg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. Weimarer Ausgabe. Weimar 1887–1919. Abt. IV, Bd. 45. Weimar 1908, S. 158–161, hier S. 158.
- 2 Für die Besorgung der Weimarer Archivalien zu Curt Stoeving bin ich Frida Teichert (Klassik Stiftung Weimar) sehr zu Dank verpflichtet, für Hinweise auf weitere Nietzsche-Medaillen Ralf Eichberg (Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg), Volker Kricheldorf (Freiburg i. Br.) und Lutz Ruffert (Wismar), für numismatosophische Gespräche Enrico Müller (Leipzig). Thorsten Valk (Klassik Stiftung Weimar) und Frida Teichert haben das Manuskript einer kritisch-umsichtigen Lektüre unterzogen, für die ich dankbar bin.
- 3 Vgl. auch Christian Benne: Nietzsche und die historisch-kritische Philologie. Berlin, New York 2005, S. 103–106.
- 4 Friedrich Nietzsche: Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne. In: Ders.: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Begründet v. Giorgio Colli, Mazzino Montinari. Weitergeführt v. Volker Gerhardt, Norbert Miller, Wolfgang Müller-Lauter u. a. Berlin, New York 1967 ff. [im Folgenden KGW]. Abt. III, Bd. 2. Berlin, New York 1973, S. 367–384, hier S. 374 f.

Reprise eines Gedankens zu erkennen, der Nietzsche bei der Lektüre von Gustav Gerbers Werk *Die Sprache als Kunst* begegnet war: »Zweifelloch nämlich weist die Münze an sich ein Kunstwerk auf, aber kaum ist sie geschaffen, so bewirkt die Allgemeingültigkeit ihres Stoffes allgemeine Benutzung, und sie wird konventionelles Zeichen für Mittheilung und Umtausch von Werthen.«⁵ Gerber hatte sich für die Analogisierung von Worten und Münzen auf Quintilian und Plutarch berufen: Die Münze wird wie das Wort im Gebrauch abgenutzt, eben bis hin zur Unkenntlichkeit des Münzbildes.

Dass Gerber das Münzbild als »Kunstwerk« qualifiziert und sogar noch auf das Münzensammeln eingeht,⁶ liegt Nietzsche fern. Höchst charakteristisch ist aber sein Umgang mit der Quelle: Nietzsche nimmt das Gelesene nicht einfach auf, sondern prägt es um, und zwar für seine eigenen Zwecke:⁷ Nicht über Worte, sondern über Wahrheiten und Metaphern als Münzen spricht er und formuliert damit fundamentalphilosophische Ansprüche, die ihrerseits Gerber fernlagen.

Das Prägen, Umprägen kann seinerseits als die Leitmetaphorik des späten Nietzsche angesehen werden. Negativ gewendet heißt sie »Falschmünzerei« und wird vorzugsweise vorwurfsvoll an Weltverneiner, Nihilisten, *décadents*, Christen und Wagnerianer adressiert.⁸ Positiv gewendet hingegen heißt diese philosophische Prägepraxis »Umwerthung aller Werthe« – jenes weltgeschichtliche Projekt, das Nietzsche schließlich mit seiner Schrift *Der Antichrist* 1888

5 Gustav Gerber: *Die Sprache als Kunst*. Bromberg 1871–1874. Bd. 1. Bromberg 1871, S. 109. Vgl. *Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken*. Hg. v. der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Berlin, Boston 2012 ff. Bd. 1.3: Sarah Scheibenberger: *Kommentar zu Nietzsches Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*. Berlin, Boston 2016, S. 50f.

6 »Wenn dann nicht ausbleiben kann, dass das Gepräge – das Bild und die Charakterisierung – sich nach und nach abnutzt und verwischt, wodurch dann das Künstlerische zurückgeschoben, endlich vergessen wird, so hindert doch andererseits nichts, dass jedes Stück einmal von einem Künstlerauge betrachtet werde, am ehesten wohl, wenn die Gepräge verschiedener Stücke verglichen werden, oder wenn neugeprägte in Umlauf kommen. Es dienen aber auch kostbare Stücke Liebhabern zum Schmuck, und endlich bethätigt sich an Münzsammlungen zwar überwiegend ein historisches Interesse, doch geht neben diesem auch ein künstlerisches, und die Freude an der Münzsammlung ist nicht bloss auf den Besitz eines wissenschaftlichen Hilfsmittels gegründet«. Gustav Gerber: *Die Sprache als Kunst* (Anm. 5). Bd. 1. Bromberg 1871, S. 109.

7 Vgl. zu Nietzsches Lesestrategien ausführlich Andreas Urs Sommer: *What Nietzsche Did and Did Not Read*. In: Tom Stern (Hg.): *The New Cambridge Companion to Nietzsche*. Cambridge 2019, S. 25–48.

8 Vgl. *Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken* (Anm. 5). Bd. 6.1: Andreas Urs Sommer: *Kommentar zu Nietzsches Der Fall Wagner. Götzen-Dämmerung*. Berlin, Boston 2012, S. 352f. sowie Bd. 5.2: Andreas Urs Sommer: *Kommentar zu Nietzsches Zur Genealogie der Moral*. Berlin, Boston 2019, S. 192f.

vollzogen zu haben wählte.⁹ ›Falschmünzerei‹ und ›Umwerthung‹ sind zwei Seiten einer Medaille und beziehen sich auf eine Anekdote über den Kyniker Diogenes von Sinope, die Nietzsche aus seiner Beschäftigung mit Diogenes Laertius (*De vitis* VI 20) bestens bekannt war:

Einige behaupten, er [Diogenes von Sinope] sei zum Aufseher gemacht worden und habe sich von den Werkleuten bereden lassen, nach Delphi oder nach Delos, der Heimat des Apollon, zum delischen Tempel sich zu begeben, um dort anzufragen, ob er das vornehmen dürfe, wozu man ihn auffordere (nämlich eine Änderung des Nomisma). Als der Gott es erlaubte, nämlich eine Änderung der staatlichen Ordnung (πολιτικὸν νόμισμα) überhaupt (nicht aber der Münze, νόμισμα), faßte er es anders auf, fälschte die Münze, ward gefaßt und mußte, wie einige vermelden, in die Verbannung gehen [...].¹⁰

Der Witz besteht in der Doppeldeutigkeit des Wortes νόμισμα, das sowohl »Münze« als auch »Wert(ordnung)« bedeutet. Wenn es von Diogenes von Sinope also heißt: »ὡς παραχαράξαι τὸ νόμισμα«,¹¹ dann kann das bedeuten, er habe das Geltende umgeprägt, oder er habe die Münze ver- beziehungsweise gefälscht – er ist Umwerter und Falschmünzer gleichermaßen.¹²

Im Unterschied zu Gustav Gerber hat sich Nietzsche nicht für das Münzensammeln interessiert, geschweige denn wie Goethe eine eigene, repräsentative Münz- und Medaillensammlung angelegt.¹³ Wenn er im *Dionysos-Dithyrambus* mit dem Titel *Ruhm und Ewigkeit* sein lyrisches Ich jene »Münze, mit der | alle Welt bezahlt«, nämlich »Ruhm«, nur »mit Handschuhen« anfassen lässt, übernimmt er nicht die in manchen Münzkabinetten vorherrschende Praxis, die wertvolle Stücke vor Fingerschweiß schützen soll, sondern gibt nur seinem »Ekel« Ausdruck (KGW VI, 3, S. 401).

Mit der im 19. Jahrhundert blühenden Kleinkunstform der Medaille ist Nietzsche ausgerechnet über Richard Wagner in Berührung gekommen, den er

9 Vgl. z.B. Heinrich Meier: Nietzsches Vermächtnis. *Ecce homo* und *Der Antichrist*. Zwei Bücher über Natur und Politik. München 2019; Andreas Urs Sommer: Friedrich Nietzsches »Der Antichrist«. Ein philosophisch-historischer Kommentar. Basel 2000.

10 Diogenes Laertius: Leben und Meinungen berühmter Philosophen. In der Übersetzung v. Otto Apelt unter Mitarbeit v. Hans Günter Zekl neu hg. sowie mit Einleitung u. Anmerkungen versehen v. Klaus Reich. Hamburg 2015, S. 288.

11 Diogenes Laertius: De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum philosophorum libri X. Graece et latine. Latinam Ambrosii versionem complevit & emendavit Marcus Meibomius. Amsterdam 1692, S. 325.

12 Vgl. Heinrich Niehues-Pröbsting: Der »kurze Weg«: Nietzsches »Cynismus«. In: Archiv für Begriffsgeschichte 24 (1980), H. 1, S. 103–122, hier S. 121 f.

13 Vgl. Die Medaillensammlung Goethes. Hg. v. der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst u. dem Goethe-Nationalmuseum der Stiftung Weimarer Klassik. Bearb. v. Jochen Klauß. Bestandskatalog. Berlin 2000.

später unter die Falschmünzer rechnen sollte. Dieser hatte beim Wiener Medailleur Anton Scharff eine Porträtmedaille in Auftrag gegeben, die Cosima Wagner am 15. Mai 1875 Nietzsche für diverse Freundschaftsdienste als Geschenk zukommen ließ.¹⁴ Von Nietzsches Dankesbrief an Cosima Wagner ist lediglich ein Entwurf erhalten, der zudem bloß das Stichwort »Medaillon« enthält.¹⁵ In zwei Briefen vom 21. Mai 1875 an Carl von Gersdorff und an Franz Overbeck preist Nietzsche das »Medaillon« als »herrlich«,¹⁶ den Meister in Bayreuth lässt er am 24. Mai 1875 wissen: »Alles wird nothwendig und ehern, bei der größten Bewegtheit: so, wie ich Ihren Ausdruck auf dem schönen Medaillon wiederfinde, mit dem ich neulich beschenkt worden bin. Wir andern Menschen flackern immer etwas, und so bekommt nicht einmal die Gesundheit etwas Stätiges«. ¹⁷ Nietzsches kurzzeitige, wohl mehr auf den Dargestellten als auf das Medium bezogene Medaillenbegeisterung ebte rasch ab. Immerhin rühmte er gegenüber Isabelle von der Pahlen, spätere von Ungern-Sternberg, der er im Nachtzug von Genf nach Genua am 20. Oktober 1876 den Schlaf raubte, »die Gabe der Franzosen, La Rochefoucauld, Vauvenargues, Condorcet, Pascal vor Allen, einen Gedanken derartig zuzuspitzen, dass er an Schärfe

- 14 Vgl. Cosima Wagner an Friedrich Nietzsche, 15. Mai 1875. In: Friedrich Nietzsche: Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe. Hg. v. Giorgio Colli, Mazzino Montinari. Berlin, New York 1975–1984 [im Folgenden KGB]. Abt. II, Bd. 6.1. Berlin, New York 1980, S. 114–116, hier S. 116: »Als Dank entsende ich die Medaille«. Scharff hat mehrere undatierte Medaillen Wagners geschaffen; es könnte sich beispielsweise um den hier abgebildeten Typ gehandelt haben: URL: <https://www.acsearch.info/search.html?id=2501459> (27. Mai 2019). Zu Wagners Zusammenarbeit mit dem Medailleur Scharff vgl. Cosima Wagner: Die Tagebücher. Ediert u. kommentiert v. Martin Gregor-Dellin, Dietrich Mack. München, Zürich 1982. Bd. 2, S. 902, 936f. Im Nachlass Nietzsches ist in einem Konvolut von Wagner-Materialien zwar nicht diese Medaille erhalten, aber immerhin die »Subskriptionseinladung zur Großen Pracht-Medaille auf Richard Wagner und die Aufführung des ›Ring der Nibelungen‹ von Charles Wiener, 1876«. Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv (im Folgenden GSA), GSA 71/378, Bl. 38. Nietzsche scheint davon keinen Gebrauch gemacht zu haben.
- 15 Friedrich Nietzsche an Cosima Wagner [Disposition], Ende Mai 1875. In: KGB II, 2, S. 59.
- 16 Friedrich Nietzsche an Carl von Gersdorff, 21. Mai 1875. In: KGB II, 5, S. 52f., hier S. 53: »Frau Wagner hat mir ein herrliches Medaillon von Wagner geschickt«; Friedrich Nietzsche an Franz Overbeck, 21. Mai 1875. In: KGB II, 5, S. 53–55, hier S. 54: »Ich besitze durch Frau Wagner ein herrliches Bronze-Medaillon Wagner's«. Gegenüber Overbeck kommt Nietzsche am 30. Mai 1875 noch einmal auf das Stück zu sprechen: »Von Frau Wagner habe ich ein höchst ausdrucksvolles Bronze-medailon mit Wagners Kopf geschenkt bekommen«. KGB II, 5, S. 57–59, hier S. 58.
- 17 Friedrich Nietzsche an Richard Wagner, 24. Mai 1875. In: KGB II, 5, S. 55–57, hier S. 55.

und Relief mit einer Medaille wetteifern könne.¹⁸ Den »Schaumünzen für die Dümmersten und die Schlauesten« können hingegen nicht einmal mehr die Könige etwas abgewinnen, die Nietzsche im vierten Teil von *Also sprach Zarathustra* auftreten lässt (KGW VI, 1, S. 301).

II. Nietzsche im Medaillen- und Münzbild

Münzen und Medaillen¹⁹ sind klassische Medien der Verdichtung und Verdünnung. Die Botschaft muss mit einem Objektdurchmesser von einigen Millimetern auskommen und kann zu diesem Zweck grob vereinfacht, plakativ schematisiert oder aber enorm konzentriert, mitunter auch verrätselt werden. Die Kunst- und Ausdrucksform der Medaille ist eingespannt in die dialektische Not, auf minimalem Raum eine maximale Aussage vermitteln zu müssen.

Und da fallen Parallelen zu Nietzsches Denk- und Schreibpraktiken ins Auge: Spätestens seitdem sich der Philosoph entschlossen hatte, den Aphorismus als Genre zu privilegieren, standen seine Denk- und Schreibpraktiken unter einem Verknappungszwang, um den das in der *Götzen-Dämmerung* sprechende Ich sehr wohl weiß: »Der Aphorismus, die Sentenz, in denen ich als der Erste unter Deutschen Meister bin, sind die Formen der ›Ewigkeit‹; mein Ehrgeiz ist, in zehn Sätzen zu sagen, was jeder Andre in einem Buche sagt, – was jeder Andre in einem Buche *nicht* sagt ...« (KGW VI, 3, S. 147). Noch heute rühmen Leserinnen und Leser das außergewöhnliche Verdichtungsvermögen des Philosophen. Zugleich lässt sich jedoch schwerlich bestreiten, dass Nietzsche nicht davor zurückschreckte, manche Aspekte seines Denkens zu verdünnen. Das wird insbesondere dort augenfällig, wo Nietzsche »Grosse Politik« (KGW IV, 2, S. 324) zu machen verspricht und auf die völlige Umgestaltung der Verhältnisse, eben die »Umwerthung aller Werthe« abzielt. Da können dann schwierige und vieldeutige Prägungen wie »Wille zur Macht« oder »Übermensch« zu »konventionelle[n] Zeichen« verkümmern (um erneut auf die Formulierung Gustav Gerbers zurückzugreifen),²⁰ zu Schlagworten, die mehr durch das Pathos des Vortrags als durch die Tiefe des Gedankens bestechen.

18 Isabelle, Freifrau von Ungern-Sternberg: Nietzsche im Spiegelbilde seiner Schrift. Leipzig [1902], S. 27.

19 Als Medaillen bezeichnet man münzförmige, gegossene oder geprägte Objekte, die keinen Zahl- oder Nennwert haben und im Unterschied zu Münzen oft nicht von Staaten, sondern von Privatpersonen, Institutionen oder Unternehmen in Auftrag gegeben werden. Im Falle sogenannter Gedenk- oder Schaumünzen, die nie für den Zahlungsverkehr bestimmt waren, aber doch einen Nennwert haben, ist der Übergang von Münze zu Medaille allerdings fließend.

20 Gustav Gerber: Die Sprache als Kunst (Anm. 5). Bd. 1. Bromberg 1871, S. 109.

Zwischen dem Medium der Medaille und den von Nietzsche gepflegten literarischen Kurzformen besteht also eine so enge strukturelle Verwandtschaft, dass sich die Vermutung aufdrängt, Nietzsches Denken sei selbst medaillentauglich. Im Unterschied zu Wagner gab Nietzsche keine Medaillen mit seinem Konterfei in Auftrag, zumal es ihm, selbst wenn ihm die Idee gekommen wäre, an zahlungskräftigen Subskribenten gefehlt hätte, die das Selbstpräsentationsprojekt wie bei Wagner zu einem auch ökonomisch gewinnträchtigen Unternehmen gemacht hätten. Zwar blühte im 19. Jahrhundert die Gelehrten-Porträtmedaille, aber ihre Anfertigung wurde – wie bei Kant, Hegel und Schelling – in der Regel von dankbaren Schülern veranlasst, die sie ihrem akademischen Lehrer widmeten.²¹ Dazu wiederum fehlte Nietzsche eine hinreichende Anzahl Studenten und Hörer, die sich überdies aus der Ehrengabe eigene Karrierevorteile hätten erhoffen können.

Trotzdem ist seit Nietzsches Todesjahr 1900 eine stattliche Reihe unterschiedlicher Medaillen geprägt worden, die den Vergleich mit berühmten philosophischen Kollegen nicht zu scheuen brauchen. Umso mehr erstaunt, dass es nach Ausweis der Weimarer Nietzsche-Bibliographie bis heute keine einzige Publikation zum Thema der Nietzsche-Medaillen zu geben scheint,²² und zwar ganz im Unterschied etwa zu Kant,²³ Marx²⁴ oder Schopenhauer.²⁵ Das Standardwerk zur Medaillenkunst zwischen 1894 und 1914 verzeichnet lediglich zwei Nietzsche-Medaillen,²⁶ während für diese Periode rund zehn nachweisbar sind.

- 21 Vgl. dazu Andreas Urs Sommer: *Wie viel Freiheit verträgt und braucht Theologie? Philosophisch-numismatische Anmerkungen zu den Bedingungen der Möglichkeit theologischer Liberalität.* In: Jörg Lauster, Ulrich Schmiedel, Peter Schüz (Hg.): *Liberale Theologie heute | Liberal Theology Today.* Tübingen 2019, S. 275–288, hier S. 279–282.
- 22 Weimarer Nietzsche-Bibliographie (WNB). Hg. v. der Stiftung Weimarer Klassik, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, bearb. v. Susanne Jung, Frank Simon-Ritz, Clemens Wahle u. a. Stuttgart, Weimar 2000–2002. Seither digital fortgeführt: *Weimarer Nietzsche-Bibliographie.* Bearb. für den Berichtszeitraum 1867–1998 v. Susanne Jung, Frank Simon-Ritz, Clemens Wahle u. a. Fortführung für die Berichtszeit ab 1999 u. Nachträge durch Erdmann von Wilamowitz-Moellendorff u. Wolfram Wojtecki. URL: <https://ora-web.swkk.de/swk-db/niebiblio/> (8. Oktober 2019).
- 23 Vgl. Guido Kisch: *Immanuel Kant im Medaillenbild.* Sigmaringen 1977.
- 24 Vgl. Hans Maur, Jürgen Gottschalk: *Das Antlitz von Karl Marx. Marx-Bildnisse als numismatische Motive.* Berlin 1978 (= *Numismatische Beiträge, Sonderheft 5/1978*).
- 25 Vgl. Irmgard Foerster: *Schopenhauer im Münzkabinett des Historischen Museums Frankfurt am Main.* In: *Schopenhauer-Jahrbuch 69 (1988)*, S. 177–192; dies.: *Nachtrag zu »Schopenhauer im Münzkabinett des Historischen Museums Frankfurt am Main«.* In: *Ebd.*, S. 193–197.
- 26 Vgl. Martin Heidemann: *Medaillenkunst in Deutschland von 1895 bis 1914.* Berlin 1998, S. 180f., Nr. 374, 375 (entspricht hier *Kat.-Nr. I u. 7b*).

Dieses Ensemble wird im Folgenden katalogisiert und kommentiert, wobei der Katalog die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges abdeckt und die Kommentierung ein Augenmerk auf die Fragestellung richtet, ob es sich bei den jeweiligen Erzeugnissen vornehmlich um Verdichtungen oder um Verdünnungen Nietzschescher Philosopheme handelt. Gelingt es den jeweiligen Stempel-schneidern, aus dem Verknappungszwang ästhetisch oder intellektuell Kapital zu schlagen? Ist hier die Medaille jeweils ein ernst zu nehmendes »reliefplastisches Kleinkunstwerk«?²⁷

III. Die archetypische Nietzsche-Medaille von Curt Stoeving

Bei Medaillen, die anlässlich des Todes einer rühmenswürdigen Persönlichkeit verausgabt werden, hoffen der jeweilige Auftraggeber, Künstler und Produzent in der Regel auf eine Verehrergemeinde, die bereit ist, das entsprechende Memorialobjekt auch käuflich zu erwerben. So dürften sich die beiden Medaillen, die zum Tode Schleiermachers im Jahr 1834 angefertigt wurden, ausgesprochen gut verkauft haben, weil es eine solche Verehrergemeinde gab, die nach haltbaren und nachhaltigen Anschauungsobjekten geradezu gierte.²⁸ Auch als Friedrich Nietzsche am 25. August 1900 starb, hatte sich – wesentlich initiiert und stabilisiert durch Elisabeth Förster-Nietzsche und ihr Nietzsche-Archiv – bereits eine beachtliche Gruppe ehrfürchtiger Anhänger und Adepten zusammengefunden: eine ideale Käuferschaft für Nietzsche-Devotionalien aller Art. Und diesen Markt verstand die Herrin des Archivs erfolgreich zu bewirtschaften.²⁹

Seit der Naumburger Frühzeit des Nietzsche-Archivs stand die Schwester des Philosophen in engem Austausch mit dem vielseitigen Künstler und Kunst-dozenten Curt Stoeving,³⁰ der bereits 1894 ein erstes, umstrittenes Porträtgemälde des kranken Philosophen angefertigt³¹ und 1900, mehr aus Versehen und gar nicht zur Zufriedenheit der Auftraggeberin, die erste Totenmaske Nietzsches

27 So die Definition der (Kunst-)Medaille bei Lore Börner, Wolfgang Steguweit: *Die Sprache der Medaille. Wegleitung zur Ausstellung des Münzkabinetts, Staatliche Museen zu Berlin*. Berlin 1990, S. 3.

28 Vgl. Andreas Urs Sommer: *Wie viel Freiheit verträgt und braucht Theologie?* (Anm. 21), S. 275–278.

29 Zu ihrer Rolle jetzt umfassend Ulrich Sieg: *Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsche und ihre Welt*. München 2019.

30 Entgegen der in der Literatur verbreiteten Schreibweise »Stöving« wird hier konsequent »Stoeving« geschrieben, denn so unterschreibt er selbst seine Briefe an Elisabeth Förster-Nietzsche.

31 Zu Stoevings Nietzsche-Arbeiten vgl. Jürgen Krause: »Märtyrer« und »Prophet«. *Studien zum Nietzsche-Kult in der bildenden Kunst der Jahrhundertwende*. Berlin, New York 1984, S. 96–101. Zur Totenmaske vgl. den Beitrag von Christoph Schmälzle im vorliegenden Band.

abgenommen hatte.³² Stoeving hatte sich schon 1895 öffentlich als Nietzsche-aner bekannt und seine eigene künstlerische Entwicklung von Nietzsche ausgehen sehen: »Was meiner ganzen Stimmung theilweise die Richtung gab, [...] war in vieler Beziehung Friedrich Nietzsche mit seiner edelstarken hellen Seelenfreiheit und seinem Natur-Menschentum, wie es aus seinem Zarathustra heraufklingt.«³³ Der Künstler hatte, so kritisch das manche auch beurteilten, beträchtlichen Anteil an der offiziellen Bildpolitik des Nietzsche-Archivs, da er sich diverser Kunstformen – der Malerei ebenso wie der Plastik, der Grafik ebenso wie der Medaillengravur – simultan zu bedienen wusste. Dabei scheinen sich Stoevings und Förster-Nietzsches jeweilige Geschäftstüchtigkeit kongenial ergänzt zu haben. Beispielhaft ist dafür ein Brief des Künstlers an die Archivherrin vom 9. Dezember 1900, der zwar am Ende nicht mit Floskeln anhaltender Anteilnahme spart – ihr Bruder war erst wenige Monate tot –, zur Hauptsache aber eine stattliche, von Stoeving selbst angefertigte Serie von Nietzsche-Alltagsgegenständen aus Bronze anpreist, deren Musterkollektion offenbar mit separater Post an die Adressatin ging. Diese sollte das alles zu einem »en gros Preis« bekommen, nämlich ein »Falzmesser N^o. 1« für 6 Mark, ein weiteres Falzmesser Nummer 2 für 7 Mark, eine »Tischglocke« für 8,50 Mark, ein »Schreibzeug« für 32 Mark, einen »Aschbecher« für 22,50 Mark, ein »Feuerzeug« für 20 Mark, einen »Leuchter« für 25 Mark, eine »Petschaft« für 11 Mark, einen »Löscher« für 12 Mark, einen »Tabakskasten« für 28 Mark, ein »Thürschild« für 7,50 Mark, schließlich eine »elektr Klinge« für 6 Mark.³⁴ Während zudem von einem Bronzeabguss der Totenmaske die Rede ist, um die sich »Dr. Tschudi« hätte kümmern sollen,³⁵ fehlt in diesem Brief jeder Hinweis auf eine Plakette oder Medaille. In der Liste der erschwinglichen Kleinplastiken ist nichts dergleichen aufgeführt. Näheren Aufschluss gibt hingegen Stoevings Brief vom 30. Dezember 1900: »Nun bin ich wieder an der Arbeit bei der Büste, der Medaille u. d. Maske u. hoffe, Sie sollen in nicht zu langer Zeit davon hören.«³⁶ Am Ende von Nietzsches Todesjahr war die fragliche Medaille also offensichtlich noch nicht fertig.

32 Vgl. dazu Benjamin Mortzfeld: Katalog. In: Ders. (Hg.): *Übermensch. Friedrich Nietzsche und die Folgen*. Ausstellungskatalog Basel. Basel 2019, S. 167–274, hier S. 242–245.

33 Curt Stoeving in: *Im Künstlerland. Illustrierte Zeitschrift für Kunst, Kunsthandel und Kunstgewerbe* 1 (1895), H. 20 (22. Juni 1895), S. 77; zit. nach Richard Frank Krummel: *Nietzsche und der deutsche Geist. Ausbreitung und Wirkung des Nietzsche'schen Werkes im deutschen Sprachraum bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges*. Ein Schriftumsverzeichnis der Jahre 1867–1945. Berlin, New York 1974–2006. Bd. 1. Zweite, verb. u. erg. Aufl. Berlin, New York 1998, S. 364.

34 Curt Stoeving an Elisabeth Förster-Nietzsche, 9. Dezember 1900. GSA 72/BW 5343, fol. 61.

35 Ebd.

36 Curt Stoeving an Elisabeth Förster-Nietzsche, 30. Dezember 1900. Ebd., fol. 64.

Nun sind (mindestens) zwei Stoeving-Objekte überliefert, die je nach Terminologie als Medaille beschrieben werden können. Sie in der historischen Literatur zu differenzieren, fällt schwer, denn in beiden Fällen spielt das Motiv von Schlange und Adler aus *Also sprach Zarathustra* eine zentrale Rolle. Die moderne Forschungsliteratur verwirrt den Sachverhalt vollends, indem sie beide Objekte in eins setzt und von »Plakette« spricht, wo nach numismatischer Terminologie eine »Medaille« gemeint ist:³⁷ »Der Ausdruck Plakette [...] bezeichnet im Gegensatz zu den runden Medaillen die vier- und mehreckigen Erinnerungsstücke. [...] Auch sind Plaketten meist nur einseitig.«³⁸

Es ist stark zu vermuten, dass in Stoevings Brief an Förster-Nietzsche mit »Medaille« tatsächlich das runde, zweiseitig geprägte Objekt gemeint ist (Kat.-Nr. 1). Eine Nietzsche-Plakette taucht zwar bereits in einem anonymen Artikel der *Illustrierten Zeitung* vom 30. August 1900 auf, über den Richard Frank Krummel schreibt: »Beigegeben ist die Abbildung einer 1898 datierten Plakette von Curt Stoeving, auf der die Seitenansicht eines Nietzschekopfes und Adler und Schlange dargestellt sind.«³⁹ Die bekannte Plakette Stoevings (Kat.-Nr. 2) scheint demgegenüber keine Jahreszahl aufzuweisen; einen sicheren Terminus ante quem gibt erst ein Prospekt von 1920, der die Plakette zum Kauf feilbietet.

Stoevings Nietzsche-Medaille (Kat.-Nr. 1) ist zum Proto- und Archetypen aller nachfolgenden Nietzsche-Prägungen geworden. Das Profilbild – das bei Personenmedaillen seit der Renaissance ohnehin konventionell war – sowie die Motivik von Adler und Schlange scheinen vielfältige Anschlussmöglichkeiten geboten, zugleich aber auch die Experimentierlust der nachfolgenden Medailleure stark limitiert zu haben.

IV. Ein kommentierter Katalog der Nietzsche-Prägungen

Im Folgenden werden alle bis heute bekannt gewordenen Nietzsche-Medaillen und -Plaketten aus dem Zeitraum bis 1945 in mutmaßlicher chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Der Katalog ist mit Sicherheit nicht vollständig; entsprechend ist der Autor für jeden Hinweis auf Vergessenes und Übersehenes dankbar.

37 Jürgen Krause: »Märtyrer« und »Prophet« (Anm. 31), S. 97 u. Anm. 420. Die Anmerkung beschreibt unzweideutig die Medaille, der Haupttext spricht aber von »Plakette«.

38 Walter Grassler: *Medaillen und Plaketten*. München 1979, S. 216.

39 Richard Frank Krummel: *Nietzsche und der deutsche Geist* (Anm. 33). Bd. I. Zweite, verb. u. erg. Aufl. Berlin, New York 1998, S. 634. Vgl. [Anon.:] Friedrich Nietzsche. In: *Illustrierte Zeitung* 115 (1900), Nr. 2983 (30. August 1900), S. 307 f., hier S. 308.

Die Katalogisierung folgt einem einheitlichen numismatischen Schema und nennt zunächst – soweit bekannt – die Objektart, den Graveur, gegebenenfalls die Münzstätte, den Herstellungsort und den Auftraggeber sowie das Herstellungsjahr (o.J. = ohne Jahresangabe). Dann folgt die Beschreibung der Vorderseite und Rückseite mit Legende (Inschriften). Anschließend werden die technischen Daten angeführt: Material, Gewicht, Durchmesser (Ø) bzw. Maße (B × H), Stempelstand in Minuten (o'–57'); hinzu kommen Literatur- und Standortangaben, Auktionsvorkommen und Provenienzen, gefolgt von einem Kommentar.

Kat.-Nr. 1 (Taf. 23, S. 317)

Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche
von Curt Stoeving, 1900/1901

Vorderseite: · MCM · / · FRIEDRICH · NIETZSCHE · Brustbüste nach links. Im Armabschnitt signiert C·ST·

Rückseite: DENN · ICH · LIEBE · DICH · OH · EWIGKEIT im Randkreis, unten sieben Sterne, links und rechts eine Flamme. Im Münzbild ein Adler nach links fliegend mit einer Schlange in den Krallen über einer Hochalpenszene (des Engadins) mit einsamem Baum. Rechts OP. CVRT / STÖVING / MCM.

Bronze, 422 g, Ø 105 mm, o'.

Martin Heidemann: Medaillenkunst in Deutschland von 1895 bis 1914. Berlin 1998, S. 180, Nr. 374.

Standort: Sammlung des Verfassers (1 Exemplar); Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg (1 Exemplar); Klassik Stiftung Weimar, Goethe-Nationalmuseum, Inv.-Nr. 985 (1 Exemplar). Auktionsvorkommen: Westfälische Auktionsgesellschaft, Arnsberg, 2. März 2007, Auktion 42, Nr. 5756. Zudem existiert ein einseitiger Abschlag/Abguss mit vier Befestigungslöchern (190,82 g, 104,8 mm), der in der Auktion 86 der Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn am 21. Oktober 2016 unter der Losnummer 429 angeboten worden ist.

Kommentar: Auch wenn nicht nur die Vorderseite das Sterbejahr verzeichnet, sondern auch die Rückseite das Werk ausdrücklich auf 1900 datiert, war Stoeving am Jahresende 1900 laut seinem Brief an Elisabeth Förster-Nietzsche vom 30. Dezember 1900 mit dem Werk noch nicht fertig.⁴⁰ Dem verspäteten Erscheinen der Medaille sowie dem Umstand, dass Personenmedaillen als bildungsbürgerliche Privatkultobjekte allmählich ihre Glanzzeit hinter sich hatten, mag es auch geschuldet sein, dass sie entweder nur wenige Abnehmer fand – etwa im Unterschied zur oben erwähnten Medaille auf

40 Vgl. Curt Stoeving an Elisabeth Förster-Nietzsche (Anm. 36).

Schleiermachers Tod⁴¹ – oder nur in Kleinstauflage emittiert wurde. Jedenfalls ist sie heute sehr selten.

Für Jürgen Krause ist die Medaille, die Stoeving »für die trauernde Nietzsche-Gemeinde gravierte«, typischer Ausdruck des Nietzsche-Kultes: Stoeving habe damit »der Wendung des Kultes ins Heroisch-Leidverachtende« nachgegeben.⁴² Den Spruch auf der Rückseite bildet der Refrain aus dem »Ja- und Amen-Lied« des Kapitels »Die sieben Siegel« am Ende von *Also sprach Zarathustra* (KGW VI, 1, S. 283–287). Die Heroisierung des Porträts fällt aber – im Vergleich zu späteren Nietzsche-Darstellungen – noch gemäßigt aus; Stoeving unterlässt jeden Versuch, Nietzsche als titanischen Denker darzustellen. Stattdessen wirkt er eher wie ein biederer Gelehrter des 19. Jahrhunderts.

Kat.-Nr. 2 (Taf. 24, S. 318)

Einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche
von Curt Stoeving, zwischen 1898 und 1920

Vorderseite: Links Kopf nach links vor Gebirgslandschaft, rechts Adler mit Schlange, unten FRIEDRICH NIETZSCHE.

Bronze, Gewicht unbekannt, 240 × 150 mm.

Standort: Unbekannt. Auktionsvorkommen: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, Leipzig, 5. September 2008, Auktion 62, Nr. 838.

Kommentar: Stoevings Plakette gibt Rätsel auf (siehe oben Abschnitt III). Zwar wird in der Literatur eine angeblich schon 1898 entstandene Stoeving-Plakette erwähnt; der erste mir zugängliche, sichere Beleg für die Existenz einer Plakette ist jedoch erst ein handschriftlich auf »Dez. 1920« datierter Prospekt des Verlages Karl Schnabel Berlin, der sich in den Nietzsche-Archiv-Beständen des Goethe- und Schiller-Archivs findet. Er bietet – samt Abbildung – die hier beschriebene Plakette als Werk von »Professor Curt Stoeving [sic]« für 900 Mark an, und zwar neben einer »[v]om Künstler signierte[n] Kupferätzung nach dem 1884 [sic; recte: 1894] in Naumburg entstandenen Gemälde im Besitz des Nietzsche-Archivs« für 100 Mark – beides als »Bildnisse nach dem Leben«.⁴³ Jedoch wirkt der Nietzsche-Kopf deutlich stilisierter und »heroischer« als die Büste der Medaille (Kat.-Nr. 1), was ein Hinweis auf eine spätere Entstehungszeit sein könnte.

41 Vgl. Andreas Urs Sommer: *Wie viel Freiheit verträgt und braucht Theologie?* (Anm. 21), S. 276.

42 Jürgen Krause: »Märtyrer« und »Prophet« (Anm. 31), S. 97.

43 Sonderprospekt: Friedrich Nietzsche, Zarathustras Nachtlid, Kupferätzung und Bronze-Plakette von Curt Stoeving. Karl Schnabel Verlag, Berlin, Dezember 1920. GSA 165/1724, unpag. [S. 2].

Kat.-Nr. 3 (Taf. 25, S. 319)

Einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche
von Franz Kounitzky, nach 1903/1904

Vorderseite: Angeschnittener Kopf mit Halsansatz nach links. Darunter links der an den Felsen gekettete Prometheus mit den Gesichtszügen Nietzsches, an dessen Leber ein Adler nagt. Unten rechts signiert F. KOUNITZKY F.

Bronze, 173,48 g, 64 × 165 mm.

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 45, Nr. 21.

Standort: Ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar), heute unbekannt. Auktionsvorkommen: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, Leipzig, 15. September 2005, Auktion 45–46, Nr. 2116 (mit dem Originalverkaufszettel der Firma Adolph Hess Nachfolger).

Kommentar: Das Vorbild für das Porträt soll die berühmte Büste von Max Klinger aus den Jahren 1903/1904 gewesen sein, sodass 1903/1904 als *Terminus post quem* anzusetzen ist (gegen Kisch, der 1902 annimmt). Den allerdings entfesselten Prometheus zeigt die einzige Bildvignette, die Nietzsche je einem Buch mit auf den Lebensweg gegeben hat, nämlich 1872 seiner Abhandlung *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*.⁴⁴ Nun stellt Kounitzky nicht Richard Wagner oder gar Nietzsche selbst als Herakles, als Befreier des Prometheus dar, sondern Nietzsche selbst als gefesselten Prometheus. Damit rückt er den Philosophen zwar in eine Linie mit dem Menschenwohltäter und Lichtbringer der griechischen Mythologie, suggeriert aber, dass Nietzsche sich selbst nicht zu befreien vermocht habe und der Erlösung bedürftig bleibe: nicht unbedingt eine Botschaft, die sich mit der Gedächtnispolitik des Nietzsche-Archivs leicht vertrug, aber zweifellos ein origineller Ansatz.

Kat.-Nr. 4 (Taf. 26, S. 320)

Einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche
von Reinhold Begas, angeblich 1900

Vorderseite: Kopf halbfrontal nach links. Signatur unten R. B. (?) 1900 (?).

Bronze, Gewicht unbekannt, 127 × 178 mm [?].

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 44, Nr. 19.

44 Zur Deutung dieses Motivs vgl. Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken (Anm. 5). Bd. 1.1: Jochen Schmidt: Kommentar zu Nietzsches *Die Geburt der Tragödie*. Berlin, Boston 2012, S. 85 f.

Standort: Ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar), heute unbekannt.

Kommentar: Als Vorlage diente die berühmte Radierung von Hans Olde aus der Zeitschrift *PAN* von 1899 (vgl. Kat.-Nr. 7).⁴⁵ Dass der neubarocke Bildhauer Begas tatsächlich eine Nietzsche-Medaille geschaffen hat, ist außer bei Kisch in der Literatur nicht belegt; die Signatur ist auf der vorliegenden Ablichtung nicht erkennbar. Immerhin hat der Begas-Schüler Leopold Rau die im Kommentar zu Kat.-Nr. 3 erwähnte Titelvignette zur *Geburt der Tragödie* geschaffen. Die bekannten Medaillen von Begas – etwa auf Kaiser Wilhelm II. und die 375-Jahrfeier der Reformation 1892 oder 1895 auf Adolf Menzel⁴⁶ – wirken erheblich zahmer. Kischs Zuschreibung scheint vor einer Autopsie des Objektes, die Kisch auch nicht möglich war, zumindest provisorisch. Die Expressivität der Plakette ist jedenfalls auch auf der schlechten Abbildung unverkennbar: Offensichtlich hat der Graveur mit einigem Erfolg versucht, Nietzsches schriftstellerische Ausdruckskraft plastisch nachzubilden.

Kat.-Nr. 5 (Taf. 27, S. 320)

Einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche
von G. Knoche, angeblich 1905

Vorderseite: Kopf mit Halsansatz halbfrontal nach links. Signatur rechts unten:
G. KNOCHE 05.

Aufhängevorrichtung.

Bronze, Gewicht unbekannt, 145 × 180 mm.

Standort: Unbekannt (1 Exemplar). Auktionsvorkommen: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, Leipzig, 28. März 2008, Auktion 59, Nr. 479.

Kommentar: Die Angaben beruhen allein auf dem Auktionskatalog. Das Objekt ist sonst nicht zu belegen, und auch der Künstler namens G. Knoche ist bislang nicht nachweisbar. Angesichts der Gestaltung erscheint die Vermutung nicht ganz abwegig, dass das Objekt nicht, wie im Auktionskatalog behauptet, aus dem Jahr 1905 stammt, sondern aus dem Jahr 2005 – »05« kann beides bedeuten.

45 Zu Olde und seinen Nietzsche-Arbeiten vgl. ausführlich Hildegard Gantner, geb. Schlee: Hans Olde, 1855–1917. Leben und Werk. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen. Muttenz 1970. Vgl. ferner den Beitrag von Anna-Sophie Borges im vorliegenden Band.

46 Martin Heidemann: Medaillenkunst in Deutschland von 1895 bis 1914 (Anm. 26), S. 173, Nr. 340.

Kat.-Nr. 6 (Taf. 28, S. 321)

Einseitige Bronzeplakette

von Mayer & Wilhelm, Stuttgart, o. J. (ca. 1900–1910)

Vorderseite: Brustbild nach links im Kreis, links und rechts am Rand ein Laubzweig, unten frontal eine Eule auf einem offenen Buch zwischen FRIEDRICH – NIETZSCHE / 1844–1900.

Randpunze: M. & W. ST.

Bronze, Gewicht unbekannt, 38 × 49 mm.

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 46, Nr. 24.

Standort: Ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar); einst Leihgabe im Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg (1 Exemplar). Auktionsvorkommen: Ebay Deutschland, 31. Oktober 2017. Handelsvorkommen: Robert Ball Nachf., Berlin, Katalog Nr. 20, VI. Jg. »Personen-Medaillen«, Dezember 1930, Nr. 21945.

Kommentar: Kleinformatige und erschwingliche Nietzsche-Plakette, von dem Stuttgarter Großbetrieb für den Massenmarkt produziert – Nietzsche mit offenem Buch und Eule für Bücherwürmer aufbereitet, als praktische Regalzierde neben preisgünstigen Klassikerausgaben der Verlage Hempel und Bong.

Kat.-Nr. 7a (Taf. 29, S. 322)

Versilberte Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche

von Anton Grath, hergestellt von Carl Poellath, o. J. (ca. 1908)

Vorderseite: ·FR·NIETSCHE. [sic]. Kopf halbfrontal nach links, rechts hinter dem Kragen ein Zweig, darüber signiert ANT GRATH WIEN.

Rückseite: Zwei Lorbeerbäumchen mit Wurzelornament.

Randpunze: C. POELLATH BRONZE.

Bronze, versilbert, 95,07 g, Ø 60,4 mm, 0'.

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 45, Nr. 23. Vermutlich auch Jürgen Krause: »Märtyrer« und »Prophet«. Studien zum Nietzsche-Kult in der bildenden Kunst der Jahrhundertwende. Berlin, New York 1984, S. 241, Nr. 33 (»Bildnisplakette«).

Standort: Kunsthistorisches Museum Wien (1 Exemplar); ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar). Auktionsvorkommen: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, Leipzig, 17. Mai 2008, Auktion 60–61, Nr. 761 (Sammlung Finn).

Kommentar: Die Jugendstil-Anmutung ist sonst bei Nietzsche-Medaillen eher unüblich. Das Porträt ist wiederum an Olde orientiert (vgl. Kat.-Nr. 4); die Rückseite belanglos-austauschbar (vielleicht zur nachträglichen Gravur ge-

eignet). Kat.-Nr. 7b ist in der Vorderseite identisch, weist aber eine andere Rückseite auf. Nach Kisch gibt es noch kleinere Ausführungen mit einem Durchmesser von 30 Millimetern; er datiert das Werk auf 1915. Der Gesamteindruck ist glatt und gefällig – es könnte auch ein Politiker oder Militär auf diese Weise memoriert werden.

Kat.-Nr. 7b (Taf. 30, S. 322)

Medaille auf Friedrich Nietzsche
von Anton Grath, hergestellt von Carl Poellath, vor 1915

Vorderseite: ·FR·NIETSCHE [sic]. Kopf halbfrontal nach links, rechts hinter dem Kragen ein Zweig, darüber signiert ANT GRATH.

Rückseite: Nackte weibliche Gestalt mit Uräus-Krone links schaut nach rechts auf Krieger mit Schild, Tunika und Helm rechts.

Buntmetall, versilbert (Prägung), Gewicht unbekannt, Ø 33 mm, 0'.

Martin Heidemann: *Medaillenkunst in Deutschland von 1895 bis 1914*. Berlin 1998, S. 181, Nr. 175. Carl Poellath: *Neue Arbeiten ausgeführt im Jahre 1908*. Schrobhausen 1908, S. 4.

Standort: Unbekannt. Auktionsvorkommen: Münzzentrum Rheinland, Heinz W. Müller, Solingen, 1989, Auktion 60, Nr. 1773 (Matrize und Patrize).

Kommentar: Kat.-Nr. 7a zeigt die identische Vorderseite. Was die Rückseite – Penthesilea im Angesicht von Achill? Kleopatra im Angesicht von Mark Anton? – mit Nietzsche zu schaffen hat, bleibt unklar. Vielleicht handelt es sich um ein philosophisches Rätsel: Sollte man an die Weisheit angesichts des Kriegsmanns denken: »Muthig, unbekümmert, spöttisch, gewalthätig – so will uns die Weisheit: sie ist ein Weib und liebt immer nur einen Kriegsmann« (KGW VI, 1, S. 45).

Kat.-Nr. 8 (Taf. 31, S. 323)

Einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche
von Rodetzky, ca. 1910

Vorderseite: FRIEDRICH | NIETZSCHE. Brustbüste nach links, Lorbeerzweig links. Rechts unten signiert RODETZKY.

Bronze, 26,87 g, 28 × 49 mm.

Guido Kisch: *Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren*. Sigmaringen 1975, S. 45, Nr. 22. Wolfgang R. v. Wurzbach-Tannenbergl: *Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons*. Zugleich ein Handbuch für Sammler. Mit einem Literatur-Verzeichnis, vielen Daten und numismatischen Zitaten, einem Verzeichnis der Medailleure und anderen Beigaben. Zürich 1943. Bd. 2, S. 1096, Nr. 6820.

Standort: Sammlung des Verfassers (1 Exemplar). Auktionsvorkommen: Teuto-burger Münzauktion GmbH, 8. September 2011, Auktion 57, Nr. 2671.

Kommentar: Wer Rodetzky war, ließ sich bisher nicht feststellen. Das vorliegende Exemplar der Medaille steckt in einem handgefertigten, zeitgenössischen Lederrahmen mit Aufhängung und zeigt, dass auch ein eher psychisch deroutiert wirkender Nietzsche in einen privaten Verehrungszusammenhang eingebaut werden konnte.

Kat.-Nr. 9 (Taf. 32, S. 323)

Einseitige Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche
von Otto Hofner, um 1910

Vorderseite: Keine Inschrift. Kopf mit Halsansatz nach links.

Bronze, 75 g, Ø 59,5 mm.

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 45, Nr. 20. Wolfgang R. v. Wurzbach-Tannenberg: Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons. Zugleich ein Handbuch für Sammler. Mit einem Literatur-Verzeichnis, vielen Daten und numismatischen Zitaten, einem Verzeichnis der Medailleure und anderen Beigaben. Zürich 1943. Bd. 2, S. 1096, Nr. 6821.

Standort: Sammlung des Verfassers (1 Exemplar); Historisches Museum Basel (1 Exemplar); Kunsthistorisches Museum Wien (1 Exemplar); ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar).

Kommentar: Ein klassizistisch anmutendes Porträt, das alle Unebenheiten glättet. Das Historische Museum Basel schreibt dazu: »Die nur einseitig ausgeführte Medaille des österreichischen Künstlers Otto Hofner (1879–1946) aus patinierter Bronze entstand einige Jahre nach dem Tode Nietzsches. Sie zeigt ihn in der durch Fotografien bekannten charakteristischen Physiognomie, mit dem mächtigen Schnauzbart und der hohen Haartolle. Ausser der Haartracht gibt es keine Hinweise modischer Art; der Modelleur betont die markanten Züge und den konzentrierten Blick des Dargestellten. Durch den Verzicht auf Umschrift, Hintergrundgestaltung und zeitgenössische Kleidung wird der mittlerweile berühmte Philosoph in idealisierter und zeitloser Entrücktheit gezeigt. Der körperlich-seelische Verfall des letzten Lebensjahrzehnts wird nicht einmal angedeutet.«⁴⁷ Offenbar wirkte Hofners Medaillenbild so anziehend, dass im Jahr 2000 der Medailleur Helmut König Hofners Vorlage einfach plagiierten konnte. Laut Kisch soll es auch noch eine Version mit einem Durchmesser von 140 Millimetern geben, offenbar mit MEISSNER im Halsabschnitt.

47 URL: <https://www.hmb.ch/museen/sammlungsobjekte/einzelansicht/s/medaille-auf-friedrich-nietzsche/> (8. Oktober 2019).

Kat.-Nr. 10 (Taf. 33, S. 324)

Medaille auf Friedrich Nietzsche
von Lissy Eckart, o. J. (ca. 1939)

Vorderseite: FRIEDRICH – NIETZSCHE. Büste nach links, unter dem Kragen signiert LE.

Rückseite: Ein Baum auf einer Insel, rechts daneben zwei stehende Gestalten, die rechte der linken tröstend zusprechend. Links im Feld: ABER | BEI MEI- | NER LIEBE | UND HOFF- | NUNG BE- | SCHWÖ- | RE ICH | DICH:, rechts: WIRF DEN | HELDEN IN | DEINER SEE- | LE NICHT | WEG · HALTE | HEILIG DEI- | NE HÖCHSTE | HOFFNUNG.

Buntmetall (Guss), Gewicht unbekannt, Ø 94 mm.

Guido Kisch: Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975, S. 46, Nr. 25.

Standort: Kunsthistorisches Museum Wien (1 Exemplar); ehemals Sammlung Karl Herusch, Wien (1 Exemplar); ehemals Sammlung Dr. Otto Marzinek (1 Exemplar).

Kommentar: Der Vorderseitendarstellung liegt hier offensichtlich kein gemaltes, radiertes oder plastisches Nietzsche-Bild zugrunde, sondern die berühmte Fotografie von Gustav Adolf Schultze (Naumburg) aus dem Jahr 1882. In der allgemeinen optischen Wahrnehmung Nietzsches scheint diese Fotografie – weil vermeintlich authentischer? – den gemalten, radierten oder plastischen Nietzsche-Bildern nach und nach den Rang abzulaufen, was sich auch auf den Medaillen widerspiegelt. Lissy Eckart stellte ihre Nietzsche-Medaille 1943 in der Großen Deutschen Kunstausstellung aus, wo sie für 50 Mark erworben werden konnte.⁴⁸ Die scheinbar zum Heroismus anspornenden, mit der NS-Ideologie kompatiblen Zeilen schließen das Kapitel »Vom Baum am Berge« aus dem ersten Teil von *Also sprach Zarathustra* (KGW VI, 1, S. 50); der Rede Zarathustras geht das Neidbekenntnis eines Jünglings voraus: »So sprach der Jüngling und weinte bitterlich. Zarathustra aber legte seinen Arm um ihn und führte ihn mit sich fort« (KGW VI, 1, S. 48). Dem entspricht die auf der Medaille dargestellte Szene.

48 Vgl. URL: <http://www.gdk-research.de/de/obj19360173.html> (31. August 2019): »Plakette«, Material: »Eisen«.

V. Warum Nietzsche ein numismatosophisches Schicksal ist

Ludger Lütkehaus hat vor einiger Zeit das Berufsprofil des »Numismatosoph[en]« entworfen.⁴⁹ Auch wenn Jean Foy-Vaillant die Numismatik bereits in seiner Programmschrift *De nummo qua numine* (»Die Münze als Maß«) von 1704 als Leitwissenschaft und souveräne Herrscherin über alle anderen Disziplinen etablieren wollte,⁵⁰ steckt die Numismatosophie mit ihrer intrikaten Verbindung der Weisheit und des geprägten Metalls noch in den Kinderschuhen.

Blickt man auf das Korpus der Nietzsche-Medaillen, wird eine mitunter schmerzliche Diskrepanz zwischen Weisheit und Prägung sichtbar: Auch wenn man in Rechnung stellt, dass Nietzsche mit Schlagworten wie »Wille zur Macht« oder »Übermensch« selbst versucht hat, das Schwerverständliche, Flüssige gassenläufig, gassenhauerisch zu machen, und sich daher eigentlich ideal als Motiv von Medaillen anböte, fällt doch auf, wie wenig die Künstler versuchen, diese Schlagworte ins Bild zu setzen. Viele dieser Umsetzungen dokumentieren somit die grandiose Hilflosigkeit der populären Nietzsche-Rezeption, die mit pathetischen Gesten darüber hinwegspielt, dass sie eigentlich gar nichts verstanden hat.

Ein Hauptproblem bei ›philosophia in nummis‹ stellt die Übertragung von etwas Dynamischem – dem Philosophieren – in etwas Statisches – die Medaille – dar. Das platzbeschränkte Münz- oder Medaillenrund bietet sehr wenig Raum für die Andeutung von Bewegung. Manche Stempelschneider versuchen das durch besonders ausdrucksvolle Porträts auszugleichen. Die gespreizten numismatischen Nietzsche-Köpfe, bei denen Furchen und Stirnfalten Tiefsinn markieren sollen, stellen die Nöte der Graveure grell ins Licht. So fungieren Nietzsche-Medaillen als Heroisierungsmedien, die den großen Denker dergestalt in Szene setzen, wie man sich einen großen Denker gemeinhin eben so vorstellt. Und das ist oft genug trivial.

Demgegenüber will angesichts von Nietzsches experimentellem Denken medaillenkünstlerische Experimentierlust nur selten aufkommen. Das Repetitive und Stereotype überwiegt in der Gestaltung von Nietzsche-Medaillen, übrigens vor allem auch nach der hier analysierten Periode bis 1945. Verdünnung statt Verdichtung ist vorherrschend. Die Medaille erweist sich als ein festlegendes, zementierendes Medium, was sie prinzipiell problematisch macht bei einem Philosophen, der zwar mit Festlegungen experimentierte, sich ihnen jedoch zugleich immer wieder lustvoll entzog.

49 Ludger Lütkehaus: Laudatio auf den Preisträger. In: Nietzscheforschung. Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft 20 (2013), S. 13–17, hier S. 13.

50 Vgl. Andreas Urs Sommer: Lexikon der imaginären philosophischen Werke. Berlin 2012, S. 204 f.

Nietzsches Denk- und Lebensweg lässt sich verstehen als Prozess des Geprägt-Werdens und Prägens bis hin zum Vorhaben, der Welt gleichsam den eigenen Stempel aufzudrücken. Der Philosoph war entschieden bestrebt, Prägeherr seiner eigenen Wirklichkeit zu werden – sogar retrospektiv, wenn er beispielsweise in *Ecce homo* nicht zögerte, die eigene Vergangenheit nach Gutdünken umzumünzen. Sein Denken ist ein permanentes Umprägen. Dieser Mut fehlte bislang den meisten Medaillenkünstlern, die es eher mit der großen Pose hielten. Die Nietzsche kongeniale Medaille wird eine Medaille der Zukunft sein.

Tafelteil III



*Tafel 23 / Kat.-Nr. 1 (zu S. 306 f.)
Curt Stoeving, Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche,
1900/1901 (Verkleinerung auf 70 %)*



*Tafel 24 / Kat.-Nr. 2 (zu S. 307)
Curt Stoeving, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche,
zwischen 1898 und 1920 (Verkleinerung auf 50%)*



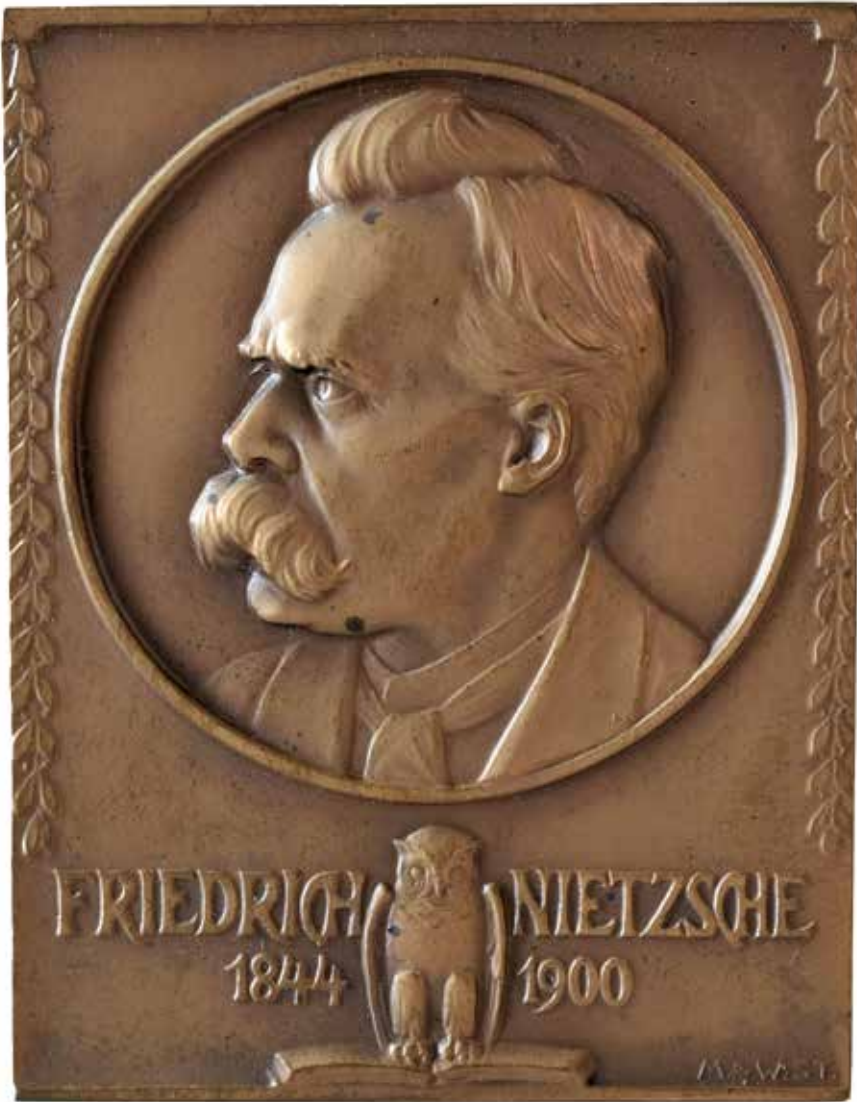
*Tafel 25 / Kat.-Nr. 3 (zu S. 308)
Franz Kounitzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche,
nach 1903/1904 (Originalgröße)*



*Tafel 26 / Kat.-Nr. 4 (zu S. 308 f.)
Reinhold Begas, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche,
angeblich 1900 (Verkleinerung auf ca. 40%)*



*Tafel 27 / Kat.-Nr. 5 (zu S. 309)
G. Knoche, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche,
angeblich 1905 (Verkleinerung auf 40%)*



Tafel 28 / Kat.-Nr. 6 (zu S. 310)
Anonym, einseitige Bronzeplakette von Mayer & Wilhelm,
o.J. (ca. 1900–1910) (Vergrößerung auf 300%)



*Tafel 29 / Kat.-Nr. 7a (zu S. 310 f.)
 Anthon Grath, versilberte Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche,
 hergestellt von Carl Poellath, o. J. (ca. 1908) (Originalgröße)*



*Tafel 30 / Kat.-Nr. 7b (zu S. 311)
 Anthon Grath, Medaille auf Friedrich Nietzsche,
 hergestellt von Carl Poellath, vor 1915 (Originalgröße)*



*Tafel 31 / Kat.-Nr. 8 (zu S. 311 f.)
Rodetzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche,
ca. 1910 (Vergrößerung auf 170%)*



*Tafel 32 / Kat.-Nr. 9 (zu S. 312)
Otto Hofner, einseitige Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche,
um 1910 (Originalgröße)*



*Tafel 33 / Kat.-Nr. 10 (zu S. 313)
Lissy Eckart, Medaille auf Friedrich Nietzsche, o. J. (ca. 1939)
(Verkleinerung auf 85%)*

Bildnachweis

S. 11, Abb. 1: Henry van de Velde, Kaminofen im Nietzsche-Archiv, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 13, Abb. 2: Elisabeth Förster-Nietzsche im Bibliotheks- und Vortragsraum des Nietzsche-Archivs, um 1912, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/175. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 25, Abb. 1: Friedrich Nietzsche, Paul Rée und Lou Andreas-Salomé, Atelier von Jules Bonnet in Luzern, 1882. © Bridgeman Images.

S. 29, Abb. 2: Seite aus Friedrich Nietzsches Notizbuch, 1885–1887, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 71/210. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 36, Abb. 3: Lothar Schreyer und Max Olderock, Blatt 46 aus dem Spielgang *Kreuzigung / Bühnenwerk VII*, 1921, Holzschnitt, aquarelliert, 24,6 × 39,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. DK 54/79. © Klassik Stiftung Weimar / Michael Schreyer.

S. 41, Tafel 1: Dora Wibiral und Dorothea Seeligmüller, Huldigungsblatt auf Elisabeth Förster-Nietzsche, 1927, Aquarell, Deckfarben, Goldbronze, 31,9 × 26,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NHZ/03516. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 42, Tafel 2: Auguste Rodin, Zwei weibliche Akte, um 1906, Grafit mit wässrigem Pinsel in Braun und Ocker auf Papier, 49,7 × 32 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. KK 1263, Fotografie: Papenfuss Atelier. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 43, Tafel 3: Auguste Rodin, Das Eherne Zeitalter, 1875/1876, Bronze, gegossen, 184 × 70 × 63 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. G 981, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 44, Tafel 4: Sascha Schneider, Hohes Sinnen, 1903, Öl auf Leinwand, 247,5 × 408 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. G 569 b, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 44, Tafel 5: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche in der Pergola am Haus seiner Mutter in Naumburg, 1894, Öl auf Leinwand, 180 × 242 cm, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Alte Nationalgalerie, Inv.-Nr. A II 898, Fotografie: Klaus Göken. © Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

S. 45, Tafel 6: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche in der Pergola am Haus seiner Mutter in Naumburg, 1894, Öl auf Leinwand, 105,6 × 77,3 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGe/00605, Fotografie: Sigrid Geske. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 46, Tafel 7: Henry van de Velde, Neuer Vorbau des Nietzsche-Archivs, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 47, Tafel 8: Henry van de Velde, Nietzsche-Archiv, Bibliotheks- und Vortragsraum, 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 47, Tafel 9: Henry van de Velde, Nietzsche-Archiv, Bibliotheks- und Vortragsraum, 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: unbekannt (vor 2006). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 48, Tafel 10: Henry van de Velde, Türbeschläge am Portal des Nietzsche-Archivs, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Toma Babovic (vor 2013). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 51, Abb. 1: Franziska Nietzsche und ihr Haus in Naumburg, Entwurf für eine Postkarte, o.J., Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/54a (ÜF 286). © Klassik Stiftung Weimar.

S. 55, Abb. 2: Elisabeth Förster-Nietzsche auf dem Friedhof in Röcken anlässlich der Feier von Nietzsches 25. Todestag, 25. August 1925, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/188. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 58, Abb. 3 u. S. 59, Abb. 4: Pläne für die Änderung der Grabstätte Nietzsches in Röcken, Entwürfe von Friedrich Tamms, 1937, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/2828a (ÜF 248). © Klassik Stiftung Weimar.

S. 61, Abb. 5: Die Grabstätte von Friedrich Nietzsche, Elisabeth Förster-Nietzsche, Carl Ludwig Nietzsche, Ludwig Joseph Nietzsche und Franziska Nietzsche in Röcken, 2018, Fotografie: Ralf Eichberg. © Privat.

S. 65, Abb. 1: Franz Kullrich, Henry van de Velde, o.J., Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/454. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 67, Abb. 2: Harry Graf Kessler, 1914, fotografiert vom Fotostudio Apollo, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/252. © Klassik Stiftung Weimar.

- S. 97, Abb. 1 u. 2: Aristide Maillol und Gaston Colin vor der Statue *Le Cycliste*, Maillols Atelier, 16. Juli 1907, Deutsches Literaturarchiv Marbach. © Deutsches Literaturarchiv Marbach.
- S. 104, Abb. 3: Elisabeth Förster-Nietzsche mit Elisabeth von Alvensleben, Marie von Protz und einer weiteren Frau im Garten des Nietzsche-Archivs, um 1900, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/185. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 109, Abb. 1: Brief Elisabeth Förster-Nietzsches an Hugo von Hofmannsthal, 30. September 1903, erste Seite, Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Signatur Hs-30627,1. © Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum.
- S. 111, Abb. 2: Brief Hugo von Hofmannsthal an Elisabeth Förster-Nietzsche, 3. Oktober 1903, erste Seite, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/BW 2394. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 123, Abb. 3: Programm zur Einweihungsfeier des Nietzsche-Archivs am 15. Oktober 1903, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/2473. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 127, Abb. 4: Widmung Hugo von Hofmannsthal für Elisabeth Förster-Nietzsche, in: Hugo von Hofmannsthal, *Vorspiele*, Leipzig 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 3650. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 135, Abb. 1: Oswald Spengler, 1926, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/440. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 141, Abb. 2: Brief Oswald Spenglers an Elisabeth Förster-Nietzsche, 23. März 1923, erste Seite, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/BW 5219. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 149, Abb. 3: Austrittsschreiben Oswald Spenglers an das Nietzsche-Archiv, 23. September 1935, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/1581. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 150, Abb. 4: Brief Elisabeth Förster-Nietzsches an Oswald Spengler, 10. Oktober 1935, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/755d. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 160, Abb. 1: Fritz Möller, Hans Vaihinger, o. J., Fotografie, Stadtarchiv Tübingen. © gemeinfrei.
- S. 163, Abb. 2: Rudolf Dührkoop, Rudolf Eucken, um 1920, Fotografie, in: Rudolf Eucken, *Lebenserinnerungen, Ein Stück deutschen Lebens*, Leipzig 1921. © gemeinfrei.

- S. 166, Abb. 3: Max Brahn, o. J., Fotografie. © Universitätsarchiv Leipzig.
- S. 175, Abb. 1: Friedrich Hertel, Elisabeth Förster-Nietzsche in Weimar, 1901, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/162. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 177, Abb. 2: Franz Overbeck, um 1900, in: Carl Albrecht Bernoulli, Franz Overbeck und Friedrich Nietzsche, Eine Freundschaft, Jena 1908, Bd. 2, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 1824 (b). © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 179, Abb. 3: Titelblatt der von Elisabeth Förster-Nietzsche verfassten Schrift *Das Nietzsche-Archiv, seine Freunde und Feinde*, Berlin 1907, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 936. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 181, Abb. 4: Fritz Schumann, Heinrich Köselitz, um 1890, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/214. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 183, Abb. 5: Elisabeth Förster-Nietzsches Einleitung zu Nietzsches Vortrag *Ueber die Zukunft unserer Bildungs-Anstalten* im *Magazin für Litteratur*, 30. Dezember 1893. © gemeinfrei.
- S. 187, Abb. 6: Titelblatt der Erstausgabe von Friedrich Nietzsches *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwerthung aller Werthe*, Leipzig 1901, Fotografie: Johannes Waßmer. © Privat.
- S. 193, Tafel 11: Henry van de Velde, Einband zu Nietzsches *Ecce homo*, 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 8545. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 194, Tafel 12: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar 278. © Klassik Stiftung Weimar / Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 195, Tafel 13: Henry van de Velde, Titelseite zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar 278. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 196, Tafel 14: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Privatbesitz. © Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 197, Tafel 15: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Privatbesitz. © Ketterer Kunst GmbH und Co. KG / Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

- S. 198, Tafel 16: Henry van de Velde, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra*, 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar gr 49. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 199, Tafel 17: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1905, Kohle, Tempera, Pastell auf Papier, 21,7 × 32,8 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.T.02555. © Munchmuseet.
- S. 200, Tafel 18: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 130 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00724. © Munchmuseet.
- S. 201, Tafel 19: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 160 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 292. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.
- S. 202, Tafel 20: Edvard Munch, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 164 × 101 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00378. © Munchmuseet.
- S. 203, Tafel 21: Edvard Munch, Porträt der Frau Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 115 × 80 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 293. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.
- S. 204, Tafel 22: Hans Olde, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 121 × 100 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGe/00601. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 207, Abb. 1: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu seinen *Essays*, um 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,2 (ÜF 448). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 221, Abb. 2: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,2 (ÜF 448). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 223, Abb. 3: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,1 (ÜF 447). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 233, Abb. 1: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Profil nach links »7. Aufnahme«, 1899, Fotografie, 11,8/12,2 × 16,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/34. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 235, Abb. 2: Hans Olde, Friedrich Nietzsche auf dem Krankenbett, 1899, Kohlezeichnung auf Papier, 95 × 110 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. Gr-2015/357. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 238, Abb. 3: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, 1899, Fotografie, Vergrößerung, 19,1 × 14,6 cm, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/37, Bl. 12. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 239, Abb. 4: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Probedruck, 1899, Privatbesitz. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 239, Abb. 5: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Probedruck, 1900, Privatbesitz. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 241, Abb. 6: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, 1900, Radierung, 17,8 × 13 cm (Platte), 39,7 × 31,9 cm (Blatt), Abdruck der Platte vor ihrer Überarbeitung, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Inv.-Nr. 1956/1439. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 245, Abb. 7: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Beigabe zu PAN 5 (1899–1900), Heft 4, 1900, Radierung, 17 × 12,5 cm (Platte), 38,5 × 30 cm (Blatt), Druck vom Zustand der Platte nach der Überarbeitung, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Tafel 140–15 E, Fotografie: Karin Häberle. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 251, Abb. 1: Edvard Munch, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1904, Radierung, 32,3 × 23,9 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.G.00102–05. © Munchmuseet.

S. 259, Abb. 2: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche im Zimmer sitzend, 1905, Farbkreide, Tusche auf Karton, 71 × 91 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00254. © Munchmuseet.

S. 261, Abb. 3: Gustav Schultze, Friedrich Nietzsche, Naumburg 1882, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/18. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 263, Abb. 4: Carl König, Friedrich Nietzsche mit seiner Mutter Franziska Nietzsche, Naumburg 1892, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/43. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 267, Abb. 5: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Farblithografie auf Papier, 71,5 × 51,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGr/00719. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 275, Abb. 1: Karl Bauer, Friedrich Nietzsche, um 1940, Bildpostkarte im Kunstverlag A. Dümpelmann, 14,8 × 10,5 cm, Privatsammlung. © Privat.

S. 279, Abb. 2: Curt Stoeving, Nietzsche-Porträt mit dem heute verlorenen Prunkrahmen, um 1900, Fotografie, Fotopapier auf Pappe montiert, 16 × 21 cm (Pappe), 11,9 × 16,6 cm (Foto), Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/82. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 282, Abb. 3: Max Klinger nach Curt Stoeving, Abguss der Totenmaske Friedrich Nietzsches, 1901, Bronze, 33 × 18 × 15 cm, Museum der bildenden Künste Leipzig, Inv.-Nr. P 741, Fotografie: PUNCTUM / Bertram Kober. © Museum der bildenden Künste Leipzig.

S. 283, Abb. 4: Max Klinger, Friedrich Nietzsche, 1902, Bronze, 49,5 × 17 × 24,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. Pl-2018/2.1, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 285, Abb. 5: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche, 1901, Bronze, in: Deutsche Kunst und Dekoration 11 (1902), S. 65, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur ZB 673. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 287, Abb. 6: Mutmaßlich durch Curt Stoeving überarbeitete Totenmaske Friedrich Nietzsches, um 1901/1904, Gips, 25 × 17,5 × 11,2 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. KPl/02367. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 290, Abb. 7: Rudolf Saudek, Neufassung der (Toten-)Maske Friedrich Nietzsches, o.J., Entwurf 1910, Bronze, 25,5 × 17,2 × 11,5 cm, Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg. © Friedrich-Nietzsche-Stiftung Naumburg (Saale).

S. 291, Abb. 8: Lorenz Zilken nach Rudolf Saudek, Nietzsche-Maske, um 1930, Gips, in: Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Ein Buch für alle und keinen, hg. v. Friedrich Würzbach, Berlin 1931, Tafel zwischen S. 64 und S. 65, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Signatur Np 1158/5. © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

S. 295, Abb. 9: Otto Dix, Friedrich Nietzsche, 1914, Gips, in: Galerie Fischer (Hg.), Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen, Auktionskatalog, Luzern 1939, S. 21, Abb. 35, Universitätsbibliothek Heidelberg, Heidelberger historische Bestände – digital. © Universitätsbibliothek Heidelberg.

S. 317, Tafel 23: Curt Stoeving, Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, 1900/1901, Bronze, 422 g, Ø 105 mm, Privatbesitz, Fotografie: Andrzej Heldwein. © Privat.

S. 318, Tafel 24: Curt Stoeving, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, zwischen 1898 und 1920, Bronze, Gewicht unbekannt, 240 × 150 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/2. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 319, Tafel 25: Franz Kounitzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, nach 1903/1904, Bronze, 173,48 g, 64 × 165 mm, Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, 15. September 2005, Auktion 45-46, Nr. 2116. © Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

S. 320, Tafel 26: Reinhold Begas, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, angeblich 1900, Bronze, Gewicht unbekannt, 127 × 178 mm [?], in: Guido Kisch, Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren, Sigmaringen 1975, S. 44, Nr. 19. © unbekannt.

S. 320, Tafel 27: G. Knoche, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, angeblich 1905, Bronze, Gewicht unbekannt, 145 × 180 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/5. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 321, Tafel 28: Anonym, einseitige Bronzeplakette von Mayer & Wilhelm, o.J. (ca. 1900–1910), Bronze, Gewicht unbekannt, 38 × 49 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/24. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 322, Tafel 29: Anton Grath, versilberte Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, hergestellt von Carl Poellath, o.J. (ca. 1908), Bronze, versilbert, 95,07 g, Ø 60,4 mm, Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, 17. Mai 2008, Auktion 60–61, Nr. 761. © Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

S. 322, Tafel 30: Anton Grath, Medaille auf Friedrich Nietzsche, hergestellt von Carl Poellath, vor 1915, Buntmetall, versilbert (Prägung), Gewicht unbekannt, Ø 33 mm, Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. MK 001821 1914B. © KHM-Museumsverband.

S. 323, Tafel 31: Rodetzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, ca. 1910, Bronze, 26,87 g, 28 × 49 mm, Privatbesitz, Fotografie: Andrzej Heldwein. © Privat.

S. 323, Tafel 32: Otto Hofner, einseitige Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, um 1910, Bronze, 75 g, Ø 59,5 mm, Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 2008.288., Fotografie: A. Seiler. © Historisches Museum Basel.

S. 324, Tafel 33: Lissy Eckart, Medaille auf Friedrich Nietzsche, o.J. (ca. 1939), Buntmetall (Guss), Gewicht unbekannt, Ø 94 mm, Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. MK 32475/1914B. © KHM-Museumsverband.

Cover-Abbildung: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 160 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 292. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.

Erstpublikation

Andreas Urs Sommer: Nietzsche in Erz. Philosophie und Leben im Medium der Medaille. Mit einem Katalog der Nietzsche-Prägungen bis 1945.

In: Ulrike Lorenz, Thorsten Valk (Hrsg.): Kult - Kunst - Kapital. Das Nietzsche-Archiv und die Moderne um 1900. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2020. Göttingen: Wallstein Verlag 2020, S. 297-315.